

Prolog

Zu viel Bevölkerung oder zu wenig? Wer soll Kinder bekommen und wer vom Gebären abgehalten werden? Welche Kinder sollen geboren werden und welche lieber nicht? Solche Fragen stehen im Zentrum einer Politik des Kinderkriegens, die mich seit vielen Jahren umtreibt, aufregt und dazu bewegt, zu forschen und mich einzumischen. Weiter treibt das Gespenst der ›Bevölkerung‹ sein Unwesen, wirkt ein malthusianisches Denken, nach dem so gut wie alle Krisen unserer Zeit zu Bevölkerungskrisen umgedeutet werden können. Die Zahl der Menschen und die hierarchische Auf- und Abwertung je nach sozialer Gruppe steht mehr oder weniger explizit immer wieder im Zentrum des Politischen. Und diese Projektion sozialer und ökologischer Krisen auf ›Bevölkerungsprobleme‹ ermöglicht es, den Status quo von sozialer Ungleichheit, Rassismus und globaler Zerstörung unberührt zu lassen. Vielfältige Macht- und Herrschaftsverhältnisse sind mit der Politik des Kinderkriegens verbunden, die gleichermaßen auf Körper wie auf Bevölkerungen abzielen. Sie involvieren statistische Wissensregime, die gesellschaftliche Verhältnisse als demografische Verhältnisse interpretieren. Und sie sind mit vielfältigen Technologien verknüpft, die das Gebären fördern oder verhindern sollen. All dies ist eine Herausforderung für geschlechtertheoretische Perspektiven, denn: Dimensionen der Heteronormativität, des Ableismus, der Klassenhierarchien und bioökonomischen Interessen, des Rassismus und Nationalismus greifen hier ineinander.

In diesem Band habe ich Forschungsarbeiten zusammengetragen, die sich mit etlichen der genannten Aspekte befassen und in verschiedenen Kontexten und Kooperationen entstanden sind. Manche der Texte beruhen auf bereits bestehenden Arbeiten, die für diesen Band überarbeitet und aktualisiert worden sind; andere werden hier zum ersten Mal veröffentlicht. Die Texte stehen auch für sich, können also auch einzeln gelesen werden – ein

Grund dafür, dass manches auch mehrmals im Band erklärt wird und es gegenseitige Verweise auf die Texte gibt.

Das Buch beginnt in Teil I mit einer ausführlichen theoretischen Einführung. Hier erläutere ich meine theoretischen, methodologischen und konzeptuellen Zugänge zur Politik des Kinderkriegens und biete auch einen Überblick über die Perspektiven, die ich in den weiteren Texten des Bandes einnehme. So erkläre ich die Konzepte der malthusianischen Matrix und der Demografisierung, diskutiere Stärken und Schwächen von Michel Foucaults Begriff der Biopolitik und begründe, warum ich über dieses Konzept hinaus auf intersektionale, dekoloniale und nekropolitische Analysen zurückgreife. Weiterhin schlage ich eine ›bifokale‹ staatstheoretische Methodologie vor, um den demografischen Macht-Wissenskomplex sezieren und die Konjunkturen der Demografisierung analysieren zu können. Und ich führe ein, wie ich mich dis/reproduktiven Technologien, also Technologien zur Verwirklichung von Kinderwünschen ebenso wie zur Geburtenkontrolle annähere. Dieser theoretisch einleitende Text ist eine bearbeitete Version des Rahmenpapiers für meine Habilitation in Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt. Dass ich so intensiv über viele Jahre zur Politik des Kinderkriegens forschen konnte, verdanke ich der kontinuierlichen Unterstützung durch Thomas Lemke, Renate Uhrig und auch allen anderen Mitarbeiter*innen am dortigen Schwerpunkt Biotechnologie, Natur und Gesellschaft. Ohne diesen wissenschaftlichen, organisatorischen und freundschaftlichen Support, ohne allen Austausch und die durchweg respektvolle und bestärkende Arbeitsatmosphäre wären diese Forschungsarbeiten nicht möglich gewesen.

Der Teil II des Bandes, »Deutsche Demografiestrategien. Über un/erwünschte Geburten und Bevölkerungen«, versammelt drei Texte, die sich mit Wissens- und Technologiepolitiken rund um Bevölkerung, Familie, Kinderkriegen und Migration in Deutschland seit den 1990er Jahren befassen. Sie basieren überwiegend auf Forschungsarbeiten im Rahmen meines DFG-Forschungsprojekts »Demografisierung des Politischen? Eine intersektionale Analyse deutscher Familien- und Migrationspolitik seit Mitte der 1990er Jahre«. Mein Dank für die Arbeit an diesem umfangreichen Projekt gilt neben der DFG und dem Frankfurter Schwerpunkt Biotechnologie, Natur und Gesellschaft ganz besonders Anthea Kyere, Alexander Lingk und Tiziana Ratcheva, die diese Arbeit als wissenschaftliche Hilfskräfte wunderbar unterstützt und vorangebracht haben.

Der Text »Nation und Kinderwunsch« führt in queer-feministische intersektionale Zugänge zu Reproduktionsverhältnissen ein und befasst sich

mit hierarchischen Dimensionen von Familien- und Kinderwunschnpolitik in Deutschland. Im ersten Hauptkapitel des Textes gehe ich auf die bis heute wirksamen Reformen einer ›nachhaltigen Familienpolitik‹ insbesondere in den 2000er Jahren ein. Die Problematisierung einer niedrigen nationalen Geburtenrate führte dazu, dass eine geburtenfördernde Politik etabliert wurde, die allerdings von klassenselektiven und rassistischen Ausschlüssen geprägt ist. Verschiedene politische Kräfte haben in diesem Kontext gemeinsam ein national orientiertes demografisches Projekt bestärkt. Im zweiten Hauptkapitel befasste ich mich daran anschließend mit den Angebotsdynamiken in der deutschen Reproduktionsmedizin und ihren demografiepolitischen Einbettungen. Ich erläutere die selektiven behindernd-diskriminierenden Dimensionen humangenetischer Diagnostik. Und ich stelle im Zusammenhang mit Eizellabgabe und Leihgebären neue politische Dimensionen des Kinderkriegens zur Diskussion: von reproduktiver Ausbeutung über fremdnützige Biomedizin bis zu neuen Dimensionen einer Genetisierung von Verwandtschaft. Insbesondere dieses Kapitel zu Kinderwunschnpolitik wäre nicht möglich gewesen ohne vielfältige Vorarbeiten und Diskussionen in drei Gruppenkontexten: Ganz herzlich möchte ich mich bedanken für den redaktionellen und politischen Austausch im Herausgeber*innenkollektiv Kitchen Politics, für die kontinuierliche Kooperation mit dem Gen-ethischen Netzwerk Berlin und für gemeinsame Diskussion und Aktivismus in der Initiative fem*ini. Feministische Initiative gegen reproduktive Ausbeutung.

Im Text »Humanvermögen und Zeitpolitik« befassen Anthea Kyere und ich uns gemeinsam mit der Frage, welche Rolle »Humanvermögen« und »Zeitpolitik« als spezifische familienpolitische Konzepte in den Demografiestrategien der Bundesregierungen spielen. Mit dem Konzept des Humanvermögens wurde einerseits familiäre Sozialisationsarbeit politisch sichtbar gemacht, andererseits aber auch hierarchisch bewertet. Und mit »Zeitpolitik« wurden Problematiken unbezahlter und bezahlter Arbeit auf eine spezifische Weise politisch so bearbeitet, dass Fragen sozialer Ungleichheit eher ausgeblendet wurden. Wir stellen zur Diskussion, inwiefern diese Konzepte dazu beigetragen haben, klassenhierarchische und rassistische Bewertungen von Elternschaft und Kinderkriegen einzuführen und zu bestärken. Und wir zeigen, wie sich die »bevölkerungsorientierte« Familienpolitik vor allem auf die Bedürfnisse bessersituierter und »qualifizierter« Elternpaare aus den deutschen Mittelschichten ausrichtete. Danke, Anthea, für die inspirierende und kontinuierliche Zusammenarbeit!

Im Text »Migrationspolitik als Bevölkerungssteuerung?« untersuche ich, welche demografischen Berechnungen unterschiedliche politische Kräfte in Deutschland herangezogen haben, um sich mit der Bedeutung von Zuwanderung für eine als national verstandene Zukunft zu befassen. Besonders intensiv wurde dies – in extrem rechten bis utilitaristisch neoliberalen Versionen – im Kontext des »Sommers der Migration« 2015 diskutiert. Der Text befasst sich zum einen damit, wie die demografische Wissensproduktion mit rassistischen Rechenspielen zu einer segregiert erfassten »migrantischen Geburtenrate« jonglierte; unterschiedliche Herangehensweisen liefen hier auf ähnliche anti-immigratorische Schlussfolgerungen hinaus. Weiterhin geht es darum, wie die quantitative demografische Logik (nämlich, dass das »altern-de« und »schrumpfende« Deutschland eine offene, liberale Einwanderungspolitik gebrauchen könnte) in den demografischen Expertisen und strategischen Ausrichtungen zu Zuwanderungspolitik immer wieder durch den »qualitativen« Fokus auf die Mobilisierung und Anwerbung nur von »Fachkräften« zurückgedrängt wurde. Danken möchte ich hier besonders der Redaktion von *movements*, der Zeitschrift für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung, und Kathrin Braun für die Diskussion früherer Texte zu dieser Thematik.

Der Teil III dieses Bandes, »Klimakrise, Bevölkerungspolitik und Big Pharma. Vom Ansetzen an globalen Geburtenraten«, widmet sich in zwei Texten den Narrativen und transnationalen Programmen zur Reduktion von Geburtenraten insbesondere im Globalen Süden. Im Text »Weniger Klimakrise durch weniger Menschen?« befasste ich mich mit dem gefährlichen malthusianischen Reflex in der Klimadebatte, also mit der Idee, durch Geburtenkontrolle könne etwas gegen die Klimakrise getan werden. Der Text zeigt zunächst, dass sich dieser Reflex in sehr unterschiedlichen politischen Milieus beobachten lässt: von einem technokratischen Mainstream über rechte nationalistische Positionen bis zu feministischen und klimaaktivistischen Aufrufen zum Gebärstreik. In einem weiteren Kapitel rekonstruiere ich systematisch drei Dimensionen dieser malthusianischen Argumentation. Ich zeige, inwiefern sich die genannten Positionen dazu unterscheiden, aber auch, dass sich diese Dimensionen letztendlich nicht trennen lassen, sich überkreuzen und zusammenwirken. Besonders möchte ich mich bei Martin Rapp bedanken, der immer einen klaren Kopf dazu behält, welche Bewegungsstrategien gegen die Klimakrise heute wirklich wichtig sind. Ebenso bedanke ich mich bei allen Klimaaktivist*innen, die sich für radikal

andere sozialökologische Verhältnisse und für Klimagerechtigkeit weltweit einsetzen und sich nicht von Ablenkungsmanövern irritieren lassen.

Im zweiten Text, »Antinatalismus und Big Pharma«, analysieren Daniel Bendix und ich die aktuellen Entwicklungen in der internationalen Politik der Familienplanung und der Verhütungsmittelvermarktung. Wir zeigen, dass in den globalen Bevölkerungsprogrammen derzeit ein platter Ökonomismus unter dem Stichwort »demografische Dividende« wiederbelebt wird. Die Entwicklungspolitik kehrt auf dieser Grundlage zu isolierten Familienplanungsprogrammen zurück und verbreitet massiv Langzeitverhütungsmittel wie Hormonimplantate und -injektionen. Wir zeigen, dass hier auch die Interessen von Big Pharma an der Eroberung globaler Märkte im Rahmen von Public Private Partnerships eine wichtige Rolle spielen und diese Entwicklungen vorantreiben. Danke, Daniel, für spannende gemeinsame Recherchen und Zusammenarbeit zu diesen Themen! Ein Dank geht auch an die Zeitschrift Peripherie für kontinuierliche kritische Arbeit zu »Entwicklungspolitik« und die Unterstützung einer älteren Veröffentlichung zum Thema, sowie an die Coordination gegen Bayergefahren für die Kooperation bei kritischen Aktionär*innen-Aktionen. Ganz besonders möchte ich auch allen danken, mit denen wir kontinuierlich antirassistische gegenhegemoniale feministische Positionen zu internationaler Bevölkerungspolitik weiterentwickelt haben, insbesondere Anne Hendrixson, Rajani Bhatia und Kalpana Wilson.

Das Buch endet mit einem Epilog, in dem ich zusammenfassend wichtige Ergebnisse diskutiere. Zudem befasst sich der Epilog mit Fragen des Widerstandes und der weiteren Vernetzung, auch in Zeiten von Pandemie und neuen Kriegen. Für die Politik des Kinderkriegens ist das Konzept der *reproductive justice*, wie es von Schwarzen US-Feminist*innen seit den 1990er Jahren eingefordert und verbreitet wird, eine wichtige Referenz. Denn es schafft einen Rahmen für Analysen und Bündnisse, innerhalb derer rund um Schwangerschaftsabbruch, Kinderkriegen und Elternschaft strukturelle Macht- und Gewaltverhältnisse sichtbar gemacht werden können. Mit dem Bezug auf reproduktive Gerechtigkeit lässt sich auch verstehen, wie es für viele Menschen unmöglich gemacht wird, Kinder unter guten sozialen Bedingungen frei von Gewalt aufziehen zu können. Es gibt viele Formen, wie die Mutter- bzw. Elternschaft bestimmter sozialer Gruppen diskriminiert, abgewertet oder gar unmöglich gemacht wird. Danke an alle Aktivist*innen im kleinen Berliner Netzwerk reproduktive Gerechtigkeit, in dem wir versuchen, dieses Konzept auf deutsche Verhältnisse anzuwenden. Und ein ganz herzliches Danke auch an die Freund*innen aus der Casita und Respect Berlin dafür, dass Ihr Eu-

re Analysen und Erfahrungen im harten Alltag des Lebens ohne Papiere mit mir teilt. Schließlich möchte ich mich auch bei dem großartigen Programm Mecila (Maria Sibylla Merian Centre Conviviality-Inequality in Latin America) bedanken. Mecila hat mir durch eine Fellowship 2021 ermöglicht, mich mit brasilianischen Feminist*innen darüber auszutauschen, wie sie sich auf *justiça reprodutiva* beziehen; auch ihnen Danke für die Gesprächsbereitschaft in diesen schwierigen Zeiten.

All diese umfangreichen Forschungen, Kooperationen und Schreifarbeiten, alle Gruppentreffen und politischen Aktivitäten, die zu diesem Buch geführt haben, wären aber sowieso nicht möglich gewesen ohne die nächsten geliebten Menschen um mich herum. Danke für allen alltäglichen Austausch, für jede Art von Support, Liebe, Spiel und Spaß, und auch für alles Verständnis für das tägliche Auf und Ab: Danke an Lee, Martin und Majd, an meine Wahlverwandtschafts-WG Merle, Philip und Ivan, an Encarnación als meine mobile Offenbach/Berlin-WG, an meine Freundinnen Helle, Kera und Sabine, an meine Schwester Ulrike und an die wunderbare Metrogap-Etage in der Lause!

Susanne Schultz